

Buchbesprechungen

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires**

Band (Jahr): **119 (1977)**

Heft 2

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Drastika gute Erfolge erzielen, wobei man sich vor deren Anwendung unbedingt vergewissern muss, dass der Darminhalt eine weiche Konsistenz aufweist.

Der Applikation von Drastika hat eine gründliche Allgemeinuntersuchung voranzugehen. Selbstverständlich sind die angeführten Kontraindikationen des betreffenden Medikamentes zu beachten.

Zusammenfassung

Es wird die Diagnostik und die Behandlung von Dickdarmobstipationen beim Pferd beschrieben. Ein blinder Einsatz von Spasmoanalgetika wird abgelehnt. Auf die seltene Indikation von Drastika wird hingewiesen.

Résumé

Le diagnostic et le traitement des constipations du gros intestin chez le cheval sont décrits! Une application schématique de préparations spasmolytiques et analgésiques est réprouvée. Dans de rares cas bien sélectionnés, des médicaments drastiques peuvent être indiqués.

Riassunto

La diagnosi e la terapia delle costipazioni dell'intestino crasso nel cavallo vengono descritte. L'applicazione schematica di spasmolitici/analgetici è rifiutata. Raramente ed in casi ben selezionati, l'applicazione di drastici può essere indicata.

Summary

Diagnosis and treatment of constipations of the large intestine in horses are discussed. It is considered dangerous using spasmolytic/analgetic compounds blindly. In rare and well selected cases and under strictly controlled conditions, drastics may be applied.

Literatur

[1] Eikmeier H.: Tierärztliche Praxis. 1, 61-65 (1973). - [2] Gratzl E.: Tierärztl. Umsch. 7, 303-310 (1952). - [3] Huskamp B.: Tierärztliche Praxis. 1, 67-74 (1973). - [4] Page E. H. und Amstutz H. E.: Equine Medicine and Surgery. 2 ed., Amer. Vet. Publ. (Wheaton Ill.) 246-269 (1972). - [5] Palfner D.: Vet. med. Diss. Berl. (1972). - [6] Zeller R.: Tierärztliche Praxis. 1, 75-79 (1973).

BUCHBESPRECHUNGEN

Versuchstiere. Eine Einführung in die Grundlagen ihrer Zucht und Haltung. Von Arnold Spiegel. 97 Seiten, 4 Abbildungen. Gustav Fischer Taschenbücher, Stuttgart 1976. Preis DM 12.80.

In dem kleinen Taschenbuch demonstriert Arnold Spiegel, dass Versuchstierkunde eine umfangreiche Wissenschaft geworden ist. Experimente verlangen definierte Bedingungen, wenn sie reproduzierbare Resultate liefern sollen. Arbeitet man mit Tieren, sind

diese Bedingungen sehr komplex. Dies schildert der Autor in einem ersten Teil über Zucht und Haltung. Im zweiten Teil beschreibt er die wichtigsten Versuchstiere. In den kurzen Kapiteln steckt viel Information. Am Schlusse des Büchleins finden sich Hinweise auf Zeitschriften, ein 291 Titel umfassendes Literaturverzeichnis, und ein kurzes Sachregister.

A. Wandeler, Bern

Lebensmittelhygienische Produktionskontrolle. Hrsg. von G. Scheibner. – Reihe «Tierärztliche Praxis» Jena: VEB Gustav Fischer 1976. 248 S., 14 Abb., 6 Tab., L 8 S. PVC, DDR 19.– M; Ausland 26.– M.

Das Taschenbuch soll den in der Lebensmittelhygiene tätigen veterinärmedizinischen Fachleuten in gedrängter Form eine Anleitung für Kontrolle und Beratung im Lebensmittelverkehr vermitteln.

Der Inhalt ist gegliedert nach: Produktionskontrolle in den Fleischkombinaten, in den Molkereien, in der Fischindustrie und im Fischgrosshandel, in der Kühl- und Lagerwirtschaft, im Fleischhandel und in Gemeinschaftsküchen usw. In weiteren Kapiteln werden Hilfsproben in der Praxis, Bewertung von Labor-Untersuchungsbefunden, Verfahren bei Lebensmittelvergiftungen usw. beschrieben.

Von Interesse sind die Ausführungen über Produktionskontrolle in Fleischkombinaten wie: Transport der Schlachttiere, Kontrolle im Schlachtprozess und in der Fleischverarbeitung. Lehrreich ist die Angabe, wonach Futterfleisch von Schweinen nur in durchgekochtem Zustand abgegeben werden darf. Auch der Forderung nach täglicher Reinigung und Desinfektion der Produktionsräume und aller benützten Arbeitsmittel nach Schichtende sowie der wöchentlichen Grossreinigung und der monatlichen, mindestens aber quartalsweisen Generalreinigung aller Betriebsteile mit anschliessender Desinfektion ist zuzustimmen. Von Interesse sind ferner die Angaben über Probenentnahmen zur mikrobiologischen Betriebs- und Stufenkontrolle. Derartige Kontrollen werden empfohlen: in Schlachthöfen mindestens wöchentlich, in Kühllhäusern mindestens monatlich und in Produktionsbetrieben für Fleisch und Fleischwaren mindestens 14tägig.

Im ganzen genommen stellt das Taschenbuch ein brauchbares und handliches Vademekum für die in der Lebensmittelhygiene tätigen Kollegen dar.

E. Hess, Zürich

Lehrbuch der Anatomie der Haustiere. Bd. 3: Kreislaufsystem, Haut und Hautorgane. Von R. Nickel, A. Schummer, E. Seiferle. 638 S. mit 439 teils farbigen Abb., Parey 1976. Lw. Fr. 176.–.

Der zuletzt erschienene Band III schliesst das fünfbändige Lehrbuch der Anatomie der Haustiere ab. Er besteht aus den drei Abschnitten «Blutgefässsystem» (A. Schummer, H. Wilkens, W. Münster), «Lymphatisches System» (B. Vollmerhaus) sowie «Haut und Hautorgane» (K. H. Habermehl). Jeder Abschnitt wird mit Erörterungen allgemeiner Art eingeleitet, wobei Informationen aus den Gebieten der Histologie, Biochemie, Immunologie und Pathologie beigelegt werden. Durch diese breitgefächerte Darstellungsweise wird die Haustieranatomie in das weite Gebiet der Haustier-Biologie eingebettet. Dafür besonders dankbar wird vielleicht der praktisch tätige Kliniker sein, der das Anatomie-Lehrbuch als Repetitorium braucht, während der Studierende wohl immer auf fachspezifische Informationsquellen angewiesen bleiben wird.

Die den weit grösseren Raum einnehmende detaillierte Beschreibung der Organsysteme hält sich an die bewährten Methoden systematischer und deskriptiver Darstel-

lung. Das ewige Problem der verschiedenen Tierarten wird – wie in den übrigen Bänden des Lehrbuches – so gut wie irgend möglich dadurch gelöst, dass für je eine bestimmte Organgruppe zuerst ein allgemeiner Überblick geboten wird, dem sich die Vorführung der tierartigen Besonderheiten anschliesst.

Eine beachtliche Zahl grösstenteils meisterhaft gezeichneter und – mit Ausnahme der Ahnengalerie berühmter Lymphsystem-Erforscher – sehr instruktiver Abbildungen ergänzen den Text nicht nur, sondern geben dem Buch seinen besonderen Wert.

Mindestens in gleichem Masse wie die übrigen Bände des «Nickel/Schummer/Seiferle» informiert der dritte Band über weit mehr als was «man im Examen wissen muss». Das «Lehrbuch der Anatomie der Haustiere» ist ein Handbuch geworden, ein Nachschlagwerk, das durch seine sorgfältig zusammengestellten Literaturverzeichnisse auch den Weg zu weiterführendem Schrifttum weist. Glücklicherweise ist das so; denn der Kliniker, der für seine Arbeit anatomische Grundlagen braucht, benötigt fast immer anatomische *Details*. Er wird sie vielleicht mit Hilfe des «Nickel/Schummer/Seiferle» finden, falls er im anatomischen Anfängerunterricht der Vorklinik die entsprechenden Grundkenntnisse erworben hat.

Der Preis des fünfbändigen Gesamtwerkes übersteigt Fr. 700.–. Wer vor mehr als einer Generation studiert hat, mag diesen Betrag als recht hoch empfinden. Die heutigen Studierenden jedoch vergleichen ihn mit den Auslagen für eine Skiausrüstung oder irgendein benzinfressendes Vehiculum, und manche – entgegen anderslautenden Informationen – wissen die Prioritäten recht überlegt zu setzen.

W. Mosimann, Bern

Medizinische Histologie. Von Fritz Preuss. Ein Lernprogramm, Teil 1. Pareys Studientexte Nr. 14, Balacron brosch., ca. DM 24.–. Verlag Paul Parey, Hamburg 1976.

Wenn Fritz Preuss ein Buch schreibt, wird sicher ein Werk entstehen, das sich von den vorher üblichen Büchern desselben Fachgebietes unterscheidet. So ist auch die Medizinische Histologie, Teil 1, «ein echter Preuss» geworden. Das beginnt schon damit, dass dieses Heft, in der Reihe «Pareys Studientexte» als Nr. 14 erschienen, vom Autor nicht als Lehrbuch, sondern als Lernbuch bezeichnet wird. Es soll dem Studierenden eine Lernhilfe sein, ihn durch das Selbststudium führen, während daneben als Informationsquellen der Lehrer und das Lehrbuch vorausgesetzt werden.

Im Vorgehen bleibt Fritz Preuss zunächst ganz herkömmlich: Zuerst wird der «gemeinsame funktionelle Nenner für alle Zellen» gesucht, und es werden die regelmässig vorkommenden Zellbestandteile geordnet. Dabei wird den Bindegeweben besonders viel Raum gewährt, teilweise dadurch bedingt, dass anhangsweise auch die lymphatischen und haemolympathischen Organe besprochen werden. Die beiden letzten Kapitel über «Einfache und zusammengesetzte Gewebshäute» sowie über «Membranöse und parenchymatöse Organe und Strukturen» überschreiten den üblichen Rahmen der allgemeinen Histologie und führen zu dem für später angekündigten zweiten Teil dieses Lernprogramms über. Als Ergänzung werden Anleitungen zu 32 Mikroskopierübungen gegeben und 15 instruktive Strichzeichnungen beigelegt.

Die Preuss'schen Besonderheiten kommen zum Ausdruck in einer eigenen Art der Einordnung der zu besprechenden Strukturen, in einer eigenen Terminologie, in einer eigenen Diktion:

Der Autor bemüht sich offensichtlich, auch die nur spärlich vorkommenden und strukturelle Besonderheiten aufweisenden Gewebe in eine Gesamtschau einzugliedern. So kommt er – es seien nur wenige Beispiele erwähnt – zur Unterscheidung von 13 Epithelgeweben und von 7 Muskelgeweben (Glattes Muskelgewebe, Herzmuskelgewebe, Herznervenmuskelgewebe, Skelettmuskelgewebe, Glattes Muskelepithelgewebe, Quergestreiftes Muskelepithelgewebe, Epitheloides Muskelgewebe). Bisher war es üblich, im allge-

meinen Teil der Histologie sich auf die grossen Kategorien zu beschränken und Spezialbildungen erst im speziellen Teil vorzustellen, (das Myoepithel bei der Besprechung der Drüsen, den Fasciculus atrioventricularis bei der Besprechung des Herzens usw.). Mit der von Fr. Preuss gewählten Methode gewinnt der Studierende frühzeitig einen Überblick über die Vielfalt und die Variationsmöglichkeiten in der Ausbildung der Gewebsstrukturen. Diesem Vorteil stehen allerdings auch Nachteile gegenüber: Der Anfänger läuft Gefahr, durch die Fülle von Details verwirrt zu werden. Ausserdem ist eine abschliessende Klassierung von Variationen nie widerspruchsfrei möglich. So könnte man beispielsweise in der Muskulatur der mm. retractores penis eine weitere Art von Muskelgewebe sehen.

Bemerkenswert ist weiter der mit grosser Zielstrebigkeit durchgeführte Versuch, alle Gewebe und deren Teile mit zutreffenden Bezeichnungen – und zwar mit deutschen oder zumindest mit verdeutschten Bezeichnungen – anzusprechen. Das führt zur Verwendung einer grossen Zahl bisher nicht üblicher Termini. Dieser Versuch ist meiner Ansicht nach von Fall zu Fall unterschiedlich gut gelungen. Ich möchte diese neugeschaffenen Bezeichnungen in drei Kategorien einteilen:

a) Bezeichnungen, die eine wirkliche Verbesserung bringen und denen man weltweite Verbreitung wünschen möchte. Dazu gehören etwa die konsequente Unterscheidung von Vakuolen, Bläschen, Tröpfchen und Körnchen oder die klare Einreihung der Zellbläschen (Transfer-, Transit-, Import-, Export-, Enzym-, und Speichervesikel.)

b) Bezeichnungen, denen gegenüber man zu einer ambivalenten Haltung kommen kann. Man erkennt das erstrebte Ziel, ist aber nicht ganz überzeugt. Hierzu zählen die Verdeutschungen des sehr üblichen «Mesenchym» in «Zwischenblattgewebe», der neue Begriff «Zugfasergewebe» usw. Es zählen auch dazu die «scheingeschichteten» Epithelgewebe. (Vor dem englischen «pseudostratified» respektive dem französischen «pseudostratifié» versagt einfach die deutsche Sprache. Eine fragwürdige Übersetzung ist nicht besser als der doch recht brauchbare Ausdruck «mehrstufiges Epithel»).

c) Bezeichnungen, die abgelehnt werden müssen. Persönlich halte ich den Terminus «Herznervenmuskelgewebe» für ungeeignet. Dieser Ausdruck ist sachlich unrichtig, weil das fragliche Gewebe mit Nervengewebe gar nichts gemein hat. Es ist ausserdem ein vierfach zusammengesetztes Wortungeheuer, und solche müssen – darüber ist man sich nördlich und südlich des Main einig – vermieden werden. Ähnliches gilt für die «fibrillenbündelkontinuierlichen» beziehungsweise die «faserbündelkontinuierlichen Netzmaschen» des Bindegewebes und weitere Termini dieser Art.

Im übrigen ist selbstverständlich die Beurteilung neuer Begriffe Sache des persönlichen Empfindens. Solche können vielleicht einen Sachverhalt besser, kürzer, zutreffender oder einprägsamer beschreiben, auch wenn sie sprachlich nicht jedermann behagen. Als Vertreter einer an der Sprachgrenze liegenden tierärztlichen Fakultät, wo die deutsche Unterrichtssprache für 30–50% der Studierenden Fremdsprache ist, muss ich aber an eine Gefahr erinnern: Sprachliche Neuschöpfungen und Wortkombinationen sind der internationalen Verständigung keineswegs zuträglich und erschweren dem Fremdsprachigen den Zugang zu einem Werk. Die vorliegende «Medizinische Histologie» wendet sich demnach (vielleicht bewusst) ausschliesslich an Studierende deutscher Muttersprache. Man kann sich auch nur schwer vorstellen, wie dieses Buch in eine andere Sprache zu übersetzen wäre, ohne es seiner Eigenart weitgehend zu berauben. Dies könnte seine weltweite Verbreitung beeinträchtigen.

W. Mosimann, Bern

Kompendium der Geflügelkrankheiten. Von O. Siegmann. 3. neubearbeitete Auflage. Plastikeinband, 418 S., 32 Zeichnungen, 47 Tabellen. Verlag M. & H. Schaper, Hannover 1976. Preis Fr. 52.–.

Im Vorwort zur 3. Auflage gibt Siegmann die Halbwertszeit des Wissens über die Geflügelkrankheiten mit derzeit 5 Jahren an. Es kommt daher nicht von ungefähr, dass sich der Umfang des Kompendiums von der 1. bis zur 3. Auflage verdoppelt hat.

Das Buch ist auf den Stand des neuesten Wissens gebracht worden. Die Zahl der behandelten Viruskrankheiten hat sich z.B. von 24 auf 36 erhöht. Das Kompendium mutet wie ein Minicomputer an, der in Stichworten das gesamte Wissen über die Geflügelkrankheiten und was mit ihnen im Zusammenhang steht mitteilt. An den Leser werden jedoch sehr hohe Anforderungen gestellt. So werden umfassende Kenntnisse über Mikrobiologie, Immunologie, Parasitologie und Biometrie vorausgesetzt. Zum besseren Verständnis der im Text gebrauchten Abkürzungen dient ein spezielles Verzeichnis. Viele Eigenschaften von Krankheiten und Erregern sind in Tabellen zusammengefasst. Dies ist zwar übersichtlich; aber die Behandlung des Stoffes wird dadurch sehr schematisch. Die Akzente sind für denjenigen, der nicht schon weitgehend über die Materie im Bild ist, schwer herauszulesen. So finden wir z.B. alles Wissenswerte über die Pullorumseuche in Stichworten festgehalten. Wir erkennen jedoch nicht klar, dass es eine akut-septikämische Form der Flaumküken (weisse Kükenruhr) und eine chronische Pullorumseuche der Legehennen gibt. Oder: es wird zwar die Bedeutung der latenten Salmonellainfektionen beim Geflügel für die Lebensmittelhygiene erwähnt, das sehr grosse Problem, das daraus für die Geflügelfarmer und auch für Veterinärbehörden entsteht, wird jedoch nicht ersichtlich. Die namentlich für die extensive Geflügelhaltung sehr wichtigen parasitären Krankheiten sind in Form von 2 umfangreichen Tabellen, die sicher für die Kurzorientierung oder zum Auffrischen unseres Wissens sehr nützlich sind, dargestellt. Um wirklich wertvoll zu sein, setzen sie aber eine eigene grosse Erfahrung des Lesers oder die erläuternden Worte eines Lehrers voraus, verbunden mit der Projektion von Lichtbildern und der Demonstration von Nativpräparaten. In diesem Sinn will das Kompendium aber auch eingeschätzt sein.

Die 3. Auflage enthält ausser neuen Krankheiten – speziell berücksichtigt sind auch die Puten- und Schwimmvogelkrankheiten – auch einige andere begrüssenswerte Neuerungen und Ergänzungen, so die systematische Unterscheidung zwischen Herden- und Einzeltierkrankheitssymptomen, gesonderte Hinweise auf die evtl. Gefährdung des Menschen und die bei ihm beobachteten Krankheitserscheinungen sowie Tabellen über falsches Stallklima, Ernährungs- und Aufstellungsfehler.

Nicht einiggehen kann ich mit der im Kapitel «Tierschutz» gemachten Angabe von 370 cm² Bodenfläche für Käfiglegetiere älter als 18 Wochen. Hier hätte gegenüber der vorhergehenden Auflage unbedingt eine Korrektur gemacht werden sollen, da heute pro Käfighenne mindestens 480 bis 500 cm² verlangt werden müssen. *K. Klingler, Bern*

Vétranquil (ACEPROMAZIN)

Hervorragendes **Beruhigungsmittel** und **Prä-Anästhetikum**

Es zeichnet sich aus durch:

1. Ausgeprägte ruhigstellende Wirkung bei **äußerst geringer Dosierung**.
2. Geringfügige Toxizität, **vorzügliche Verträglichkeit**.
3. Einfache Anwendung und rasch einsetzende Wirkung.

20- und 50-ml-Stechampullen, **Tabletten** und **Granulat**.

ADROKA AG, 4002 BASEL

Telephon (061) 22 53 44

Geteertes Baumwoll-Bandage-Band

in Staniol-Folien, 25 m, 50 mm, erstklassiges Hilfsmittel für Fixation von Verbänden.
Lieferant für Grossverbraucher:

BREGGER & CIE AG, 4500 SOLOTHURN, Telefon (065) 22 20 11